

Kreuzkapelle

Wallfahrt in Großostheim

Ein Kunstwerk besonderer Art birgt die von außen recht schlicht wirkende Heiligkreuzkapelle, im Volksmund „Heiligkreuz“ genannt: eine Kreuzigungsgruppe aus rotem Sandstein, deren Figuren Lebensgröße besitzen (1510), die aus der Schule von Hans Backoffen in Mainz stammt.

Früher stand das Gotteshaus allein auf weiter Flur, heute ist es in die Siedlung integriert. Seine heutigen Ausmaße mit einem Langhaus und Chor gehen weit über die einer Feldkapelle hinaus. Der ursprünglich quadratische Bau der Kapelle wie auch die Kreuzigungsgruppe können, laut einer Steintafel über dem Haupteingang, auf das Jahr 1513 datiert werden. Dort findet sich auch das Wappen des Erzbischofs Uriel von Gemmingen (Erzbischof von 1508-1514): zwei goldene Querbalken auf blauem Grund. Über den Stifter und den Erbauer des ursprünglichen Baues kann nur spekuliert werden.

Im Jahr 1656 stiftet Johann Lieb, um 1670 Obervogt im Bachgau, zwei Altäre, je mit entsprechenden Inschriften versehen. Eine umfassende Umgestaltung des Gotteshauses erfolgte durch den Anbau des Chors, im Jahr 1743.

Der Gottesdienst in der Kapelle erfuhr auch von höchster kirchlicher Stelle eine geistige Förderung: Nach einer im Pfarrarchiv befindlichen Urkunde erteilte Papst Clemens XII. 1739 den Gläubigen einen vollkommenen Ablass.

Welch hohes Ansehen die Heiligkreuzkapelle genoss, spiegelt sich auch in den Gemeindeberichten wider. Das Gotteshaus war bedeutender Wallfahrtsort für die ganze Umgebung. Aschaffenburg und benachbarte Gemeinden hielten hier besondere Andachten ab.

Der Wallfahrtsweg führte von Aschaffenburg entlang der Sieben-Fußfälle-Bildstöcke (siehe dazu auch Kulturweg Aschaffenburg-Nilkheim), die heute noch bestehen.



Kulturpfad
Großostheim



Die Kreuzigungsgruppe stand ursprünglich, für die Pilger weithin sichtbar, unmittelbar hinter dem überhöhten, offenen Portalbogen. Durch kleine flankierende Spitzbogenpfortchen konnten die Pilger eintreten, die Gruppe umrunden und die Kapelle wieder verlassen. Die Kapelle war bis 1743 eine offene Halle mit seitlichen Arkadenöffnungen. Sie diente auch als Hauskapelle für das nahegelegene Siechenhaus.

Aus der Zeit um 1743 stammt auch die mit zehn Registern versehene Barockorgel des Aschaffener Orgelbauers Hugo. Sie ist besonders kostbar, da original erhalten. Der Blasebalg kann noch getreten werden.

